

Hilfskonvoi „GRAND AID“ zur Flüchtlingshilfe in Tunesien, ein Kurzbericht:

DAS MOTTO:



DAS TEAM:



- DIE ZAHLEN:**
- 2 Sattelzüge
 - 3 Lkw
 - 7 Geländewagen
 - 4 Anhänger
 - 28 Personen
 - 47 to Hilfsgüter im Gesamtwert von 56.000,- €

Donnerstag, 25.09.2011, 22:00 Uhr, es ist so weit: **GRAND AID** ist zur Durchführung gereift und scharrt mit den Hufen bzw. Rädern. Eine Idee, die Ende Juni angeregt durch Doc. Ellens „Racing-Aid“, in kleinen Kreise gesponnen wurde und sich dann Lawinen-artig verselbständigt hatte.

Unser Partner **LUFTFAHRT OHNE GRENZEN** hat ganze Arbeit geleistet und Tonnen an Lebensmitteln akquiriert. Unzählige Privat-Spender haben uns mit Geld und medizinischer „Hardware“, in teilweise immensem Umfang, unterstützt, so dass wir die Verantwortung mittlerweile mehr als persönlich nehmen, alles höchst-selbst an die richtigen Stellen zu bringen.

Alle Fahrzeuge sind beladen, die Besatzungen auf dem Weg zu den verschiedenen Standorten bzw. bereits unterwegs nach Genua, Zollpapiere vor-abgefertigt, Fähre gebucht, offizielle Stellen in Tunesien auf unser Kommen vorbereitet.

Freitag, 09:00 Uhr: Abfahrt der letzten Fahrzeuge, Anreise nach Genua auf Achse. Alle Fahrzeuge besetzt mit Freiwilligen, die Ihre sämtlichen Kosten für Fähre, Sprit, Unterkunft, Verpflegung, etc. selbst zahlen. **WO GIBT'S DENN SO WAS ?** Ganz einfach: im Kreise derer, die Tunesien und Libyen durch eigene Erfahrung beim Rallye-Fahren kennen und lieben gelernt haben. Von wegen „Motorsport politisch unkorrekt“ !!!

Am Samstag um 09:00 Uhr Treffen am Hafen in Genua mit Martino, Rallye-Fahrer und Spediteur, der uns mit Hilfe einer befreundeten Zoll-Agentur bei den Italienischen Ausfuhr-Prozeduren unterstützen will. Zum Glück hatten wir entgegen Martinos Vorschlag „10:00 Uhr“ auf die Stunde früher gedrängt, denn der Ausruf des Zoll-Agenten beim Anblick unseres Konvois „porca miseria“ klingt alles andere als von Freude erfüllt. Als er jedoch unsere vorbereiteten Papiere, Listen, etc. entgegen nimmt, hellt sich seine Miene schon deutlich auf. Persönlich betreut vom Chef des CTN-Büros in Genua können wir planmäßig auf der Carthage einchecken und laufen um 14:00 Uhr gen Tunis aus.



Beklebung der Fahrzeuge in Genua, schliesslich soll man ja erkennen, was wir vorhaben.

Die Überfahrt gestaltet sich trotz leichtem Seegang sonnig und entspannend, das Team lernt sich kennen und sieht gemeinsam dem Kommenden entgegen.

Am nächsten Morgen legen wir pünktlich um 11:00 Uhr in La Goulette an und sind mehr als gespannt auf die Tunesischen Zoll-Formalitäten. Aufgrund der Vorarbeit von Jamel und dem Chef des tunesischen *Roten Halbmond*, die uns beide persönlich durch den Zoll eskortieren, wird auch diese Hürde fast schon langweilig. Wir packen nochmal ein Bisschen Ladung um und verlassen Tunis gen Nabeul, wo wir uns am Abend mit Vertretern von Deutscher Botschaft sowie verschiedenen Hilfsorganisationen treffen und die Planung für die nächsten Tage stricken. Da uns von verschiedenen Seiten bestätigt wird, dass die Spritversorgung im Süden des Landes, auch für Diesel, eher ungewiss ist (teilweise kein oder nur gepanschter Treibstoff), füllen wir die mobile Tankstelle, die wir extra zu diesem Zweck mitführen, mal sicherheitshalber mit 1000 Litern feinstem Tunis-Diesel auf.



Umpacken ...



... und los geht's

Der Montag hat nicht viel Spannendes zu bieten: Wir wollen einfach nur die 500 km bis Tataouine bewältigen und dort im Hotel Sangho unser Basislager aufschlagen. Für den Abend sind weitere Besprechungen mit Vertretern diverser Hilfsorganisationen (*UNHCR, Terre de Tunisie, etc.*) angesetzt.

Am nächsten Morgen dann auf nach Ben Guerdene, die letzte größere Stadt Tunesiens auf dem Weg zum Grenzübergang Ras Jadir nach Libyen. Wir werden von Rocco und Sergej erwartet, den Vertretern der *UNHCR*, welche das Flüchtlingslager „Shousha“ betreibt. Dieses Lager liegt direkt an der Grenze zu Libyen und wird von knapp 4000 Drittstaatlern (fast alle aus Schwarzafrika) bewohnt, die darauf warten, irgendwann in ihre Heimat zurückkehren zu können.

Gestern Abend wurde das Ende des Fastenmonat Ramadan ausgerufen, wodurch der heutige und der morgige Tag zu den höchsten Feiertagen des Islam werden. Dies lässt alle Beteiligten ein bisschen bangen, ob sich genügend Helfer zum Abladen finden lassen. Zum Glück stellt sich diese Sorge als unbegründet heraus: wir werden von den Leuten so freudig erwartet, dass mehr als genügend helfende Hände zur Verfügung stehen.



Wir beliefern sowohl das Zentrallager der *UNHCR* direkt in Ben Guerdene als auch das Camp Shousha selbst und laden Lebensmittel, Wasser, Matratzen, etc. ab



Abladen im Zentrallager der UNHCR in Ben Guerdene



Camp Shousha



Abladen teils per Hand (bei noch kühlen 42°C – es kommt noch besser) ...



... und teils per Stapler ...



... egal wie, die Freude ist deutlich sichtbar !!!

Innerhalb des Camps gibt es eine Kinder-Sektion, die von der *UNICEF* betrieben wird. Auch hier können wir ein kleines Bisschen Freude verbreiten:



Nach getaner Arbeit (mit dem gewissen Nikolaus-Wohlgefühl im Bauch) geht's zurück nach Ben Guerdene, wo wir einen Termin im örtlichen Krankenhaus haben. Hier werden viele Verletzte aus Libyen behandelt, da zur Zeit z.B. noch rund um die Stadt Zuara (nur ca. 100 km entfernt) gekämpft wird. Aber auch die Bevölkerung der Stadt (Tunesier wie privat untergekommene Libyer) sowie viele Patienten der Flüchtlingslager im Umkreis, welche in den Camps nicht mehr versorgt werden können, stehen Schlange. Kurzum: das Krankenhaus arbeitet weit über seiner eigentlichen Kapazität. Auch hier werden wir von einem Begrüßungs-Komitee erwartet, welches sich mit Freude der Feiertagsarbeit widmet, und laden Betten, Matratzen, Rollstühle, Verbands- und OP-Material sowie Medikamente ab.





Nachdem alles abgeladen, ordnungsgemäß katalogisiert und eingelagert ist, werden wir mit einer Dankes-Urkunde belohnt (schon wieder dieses Nikolaus-Gefühl) und fahren bester Dinge zurück nach Tataouine, um uns für den nächsten Tag zu wappnen.

Am Mittwoch fahren wir nach Dehiba, einem Ort direkt an der libyschen Grenze gelegen, wo uns die Tunesische Hilfsorganisation *Terre de Tunisie* sowie Lotfi vom *UNHCR* erwarten. Wir wollen dort eine öffentliche Ausgabestelle für Lebensmittel beliefern, die Tunesische Gastgeberfamilien wie auch Libysche Flüchtlinge versorgt. Obwohl hier vor 3 Wochen noch geschossen wurde, ist die Lage in diesem Teil des Landes inzwischen etwas sicherer gewordenen, so dass viele Libysche Familien zum Ramadan-Ende zurück in ihre Heimat fahren. So beschließen wir kurzfristig, direkt an den Grenzübergang zu fahren und die Heimkehrer mit Proviant zu versorgen. Wir verteilen Wasser und Lebensmittel direkt an die Familien ...



... und übergeben einen größeren Vorrat unter Aufsicht des örtlichen *UNHCR*-Mitarbeiters Lotfi an die Libyschen Grenzposten, welche die weitere Verteilung übernehmen:



Nach diesen Eindrücken und einem ersten Gefühl für das Abladen bei 50°C (kein Witz !!!) machen wir uns auf den Weg zurück in den Ort, um die öffentliche Küche zu beliefern. Hier kommen wir dann konditions-mäßig wirklich an unsere Grenzen, denn 4000 Liter Wasser sowie gute 2 Tonnen Lebensmittel bei den herrschenden Temperaturen von Hand abzuladen, verlangt sprichwörtlich nach einer Zwangs-Trink-Pause alle 10 Minuten:



Und damit wir auch alles in sicheren Händen wissen, kümmert sich Lotfi noch vor unserer Abfahrt um eine Wache für das frisch gefüllte Lager:



Bevor wir uns auf den Weg zurück ins Basislager machen, wo uns noch eine größere Umlade-Aktion für den morgigen Tag erwartet, werden wir noch gebeten, dem örtlichen Behinderten-Zentrum ein paar Rollstühle zu stiften. Kein Problem:



Zurück in Tataouine kommen wir im Laufe des Umladens (welches dann gegen 23:00 Uhr endlich abgeschlossen ist) mit einer Syrisch-englischen Ärztin ins Gespräch, die im Auftrag der Organisation *World for Libya* im Krankenhaus in Tataouine arbeitet. Da wir eine Lieferung an diese Klinik ohnehin für übermorgen vorgesehen hatten, kommen wir ein wenig tiefer ins Gespräch und erfahren von schlimmeren Zuständen, als uns im Vorfeld berichtet wurde: Es kommen immer noch sehr viele Verletzte aus Libyen in Tataouine an, meist mit schwersten Verletzungen. Ein Großteil kann hier aus Kapazitätsgründen nur noch erstversorgt werden und wird dann mit provisorischen Krankentransporten auf Krankenhäuser über ganz Tunesien verteilt. Es mangelt wirklich an allem ! Die Ärztin erzählt uns von Bauchverletzungen, für deren Diagnose eigentlich ein Ultraschallgerät fehlt **UND WIR HABEN EINES DABEI !!!** Eigentlich war dieses für die Notfall-Klinik in Kebili vorgesehen, aber ein kurzer Anruf bei der Deutschen Botschaft (mitten in der Nacht), welche den Kontakt nach Kebili hergestellt hatte erbrachte die Antwort: „Ihr liefert da ab, wo IHR es für am nötigsten erachtet, wir werden Euch in keine Entscheidung hineinreden, den IHR seid vor Ort.“ **WOW – von wegen Amtsschimmel !!!**

Als wir der Ärztin mitteilen, dass das Ultraschallgerät anstatt nach Kebili zu ihr in der Klinik kommt, hat sie buchstäblich Tränen in den Augen.

Als nächste Station haben wir mit *Terre de Tunisie* den Ort Ksar Ouni, zwischen Remada und Dehiba vereinbart, wo einige Libysche Flüchtlingsfamilien zurückgeblieben sind, die nicht in Ihre Heimat zurückkehren können.



Die Erwachsenen freuen sich über Lebensmittel, Wasser, usw. ...



... die Kinder über Spielsachen und Stifte. Da war es wieder, das Nikolaus-Gefühl !



Weiter geht´s nach Remada. Dort hat uns das *UNHCR* eine Kinder-Tagesstätte ans Herz gelegt, in der sowohl Libysche als auch Tunesische Kinder betreut werden und eine warme Mahlzeit täglich bekommen. Zwar ist die Tagesstätte heute wegen des islamischen Feiertages geschlossen, aber die Mitarbeiter freuen sich sehr über frisch gefüllte Vorratskammern, Spiel- und Mal-Sachen und scheuen nicht vor Sonntagsarbeit zurück. Hier findet übrigens auch unser Maskottchen Balou seine neue Heimat.



Unsere Lebensmittel-Vorräte wären damit verteilt, aber das Behinderten-Zentrum in Remada steht noch auf unserer Liste für die restlichen Rollstühle, Gehhilfen, usw., vermittelt von *Terre de Tunisie*:



Zeitgleich ist ein zweiter Trupp unterwegs ins Krankenhaus Tataouine, um unsere restlichen medizinischen Hilfsgüter sowie das heiß-ersehnte Ultraschall-Gerät zu liefern. Wir werden mit einem riesen Hallo empfangen und manch einer ist schon wieder den Tränen nahe.



Und nach erfolgreicher Inbetriebnahme des Ultraschalls bekommt dieser gleich seinen Ehrenplatz, direkt im Röntgensaal:



Bevor wir zum Abschluss unserer Mission noch ein landwirtschaftliches Entwicklungsprojekt im Landesinneren mit Tiefbrunnenpumpe und Generator voranbringen wollen, gönnen wir uns erstmal eine kurze Verschnauf-Pause und verbringen ein paar Tage damit, den Weg zum Ziel zu machen. Das Land Tunesien macht auf den ersten Blick den Eindruck „Alles wie immer“. Wir werden allerorts freundlich empfangen, egal ob als Hilfskonvoi oder als Touristen. Man winkt, man unterhält sich, alles wie immer eben ...

Dann jedoch erreicht uns der warnende Anruf der deutschen Botschaft, es sei in mehreren Städten im Süden wieder zu gewalttätigen Ausschreitungen gekommen und Ausgangssperren verhängt worden sowie Straßen gesperrt. Wir umfahren die betreffenden Orte also weiträumig und fühlen uns, zumal wir uns ohnehin nur tagsüber und im Konvoi bewegen, keineswegs in Gefahr. Man hält halt einfach ein Bisschen öfter bei der Garde Nationale an und erkundigt sich nach der aktuellen Lage.

Am nächsten Tag kommen wir im Raum Sfax an den Rand einer Demonstration. Die Einheimischen raten uns, das Ganze besser zu umfahren und führen uns per Mofa-Eskorte um den „heißen“ Ortskern herum. Es zeigt sich wieder einmal, dass sich der Groll der Bevölkerung nicht gegen uns Ausländer richtet. Vielmehr handelt es sich fast immer um Streitigkeiten zwischen Jugendbanden, Familien-Clans oder ähnliche Interna. Dennoch fühlt sich der Gedanke, man könnte doch mal zur falschen Zeit am falschen Ort sein, nicht ganz so kuschelig an.

Egal, da wir ohnehin keine Draufgänger-Tour vorhatten, bleiben wir einfach ein Bisschen in engerem Kontakt zur Botschaft sowie den örtlichen Behörden und bewegen uns auf sicherem Terrain.

Unsere letzte Mission führt uns in den Raum Meknassy, um dem besagten Projekt bei der Einführung des Gemüse-Anbaus zu helfen und wir werden wieder einmal höchst freundlich empfangen und gepflegt, nachdem wir auf dem Weg noch ein paar nötige Kleinteile, Schläuche, etc. beschafft haben:



Bleibt abschließend noch zu bemerken, dass uns die anfängliche Sprit-Warnung noch so richtig heimgesucht hat: Nachdem wir den Tunis-Diesel vertankt hatten, haben wir unseren Vorrat in Tataouine an der TOTAL-Tankstelle neu befüllt. Leider hat nicht mal unser Magirus aus dem Jahre 1979 die „Substanz“ vertragen: Tank wieder ausgepumpt, alle Leitungen und Filter gereinigt, etc. Das war eindeutig mehr Wasser als Treibstoff (der erfahrene Schweröl-Fahrer weiß, dass Diesel-besudelte Finger im allgemeinen NICHT nach 5 Minuten wieder trocken sind !!!)

Ich danke allen Spendern, Sponsoren, Unterstützern, unserem Partner LUFTFAHRT OHNE GRENZEN, den Mitarbeitern der Deutschen Botschaft in Tunis sowie der beteiligten Hilfsorganisationen und ganz besonders den Konvoi-Mitgliedern für eine wirklich sinnvoll genutzte Zeit !!!